

## Werkinterpretationen

Ruth Zechlin

# Linien für Cembalo und Instrumente

von Armin Köhler

**Besetzung:** 3. Blfl.,  
E.H., Bklar. – S (2) – 6  
Vi., 4 Vc., 2 Kb.

**Dauer:** ca. 13'

Auftragswerk zur 425-  
Jahr-Feier der  
Mecklenburgischen  
Staatskapelle  
Schwerin

**Uraufführung:** 22. 6.  
1988 Schwerin,  
Schweriner  
Staatskapelle, Ruth  
Zechlin, Cembalo,  
Leitung: Kurt Masur

Musik und bildende Kunst haben sich gerade in unserem Jahrhundert intensiv wechselseitig befruchtet. erinnert sei sowohl an die Bestrebungen in der bildenden Kunst im Umfeld der Künstlervereinigung »Der blaue Reiter«, bei denen für die Herausbildung einer autonomen Bildsprache die Immaterialität und das Raum-Zeit-Kontinuum der Musik als Leitbild zugrunde gelegt wurde, als auch an die Simultankunstwerke eines Erik Satie (*Sport et divertissements*), Oskar Schlemmer (*Triadisches Ballett*) oder Wassili Kandinsky (*Der gelbe Klang*), um nur einige wenige Beispiele aus dem umfangreichen Arsenal zu benennen. Andererseits, muß auf die vielen aus der visuellen und malerischen Welt stammenden Begriffe verwiesen werden, mittels derer Musiker seit einigen Jahrzehnten Versuchen, musikalische Sachverhalte zu beschreiben und zu definieren. Auch Ruth Zechlin greift in ihrem Auftragswerk für die Schweriner Staatskapelle anlässlich deren 425jährigem Orchesterjubiläum auf solch einen bildnerischen Begriff zurück. *LINIEN für Cembalo und Instrumente zu dem Gemälde 'Hauskonzert' von Frans van Mieris d. Ä. im Staatlichen Museum Schwerin*, so der vollständige Titel des 1986 entstandenen Werkes. Das zitierte Gemälde von Frans van Mieris setzt einen weiteren Bezug zur Nachbarkunst. Zechlins Affinität zu Graphik, Malerei, Architektur und Plastik muß als besonders ausgeprägt charakterisiert werden. Bildende Kunst umgab sie von Kindheit an und bildet auch heute neben Literatur einen wichtigen, wenn nicht gar den wichtigsten Stimulus ihres Schaffens, Auch ihre ersten Skizzen zu den zu erarbeitenden Kompositionen muten eher als Grafik an, denn als musikalischer Entwurf. Besonderes Interesse hegt sie nicht nur für die Graphik und Malerei des 20. Jahrhunderts (Hundertwasser, Dali, Kandinsky), sondern auch für die des Barocks und des Manierismus sowie der »alten« Niederländer. So lag es nahe, daß sie auf der Suche nach einem für Schwerin und diesem Auftragswerk typischen Thema auf die berühmte Sammlung der Niederländer des Staatlichen Museums zu Schwerin stieß, zumal das Bild von Mieris seit Jahr und Tag als Kopie in ihrem Orgelraum hängt.

Das Bild zeigt eine konkrete Situation, einen Augenblick eines Hauskonzertes, das von einem teeauftragenden Jüngling im nächsten Augenblick, so ist zu vermuten, unterbrochen wird. Abgebildet sind zwei musizierende Musikliebhaber – eine Frau an einem Tasteninstrument (vermutlich Cembalo oder Virginal) sowie ein Herr mit

einem Zupfinstrument (vermutlich Laute).

Die Korrelationen zwischen visueller Vorlage und akustischem Entwurf sind mannigfach. Freilich hat die Autorin das Bild nicht musikalisch nachgebildet, sozusagen musikalisiert. Dennoch werden Bild und Musik mehr als nur von einem äußeren Rahmen umschlossen, etwa hinsichtlich der Transformation der Hausmusiksituation, der »Umgangsmusik«, in den öffentlichen Konzertsaal zur »Darbietungsmusik«, somit als Nachvollzug konkreter historischer Mutationen im musikalischen Kommunikationsprozeß. Vielmehr existieren zwischen visueller Vorlage und Musik strukturelle Analogien In Bezug auf Entwurf und Verarbeitung Ihrer jeweils autonomen Mittel. Dabei bezieht sich die Autorin auf die Ideen von Wassili Kandinsky, der bekanntlich als einer der ersten bildenden Künstler die Linie (wie auch die Farbe) als eigenständiges Ausdrucksmittel etablierte, sie kein »Ding« mehr bezeichnen läßt, sondern als eigenständiges »Ding« verstand. Einzig ihr »innerer Klang«, wie es Kandinsky formulierte, bestimmt ihren Erlebniswert. In diesem Sinne abstrahiert Zechlin die Linien des Bildes von Frans van Mieris, nimmt ihnen die Funktion der Umrahmung von Gegenständen und führt sie so der Musik zu. Wobei der in die Musik transponierte Linie Begriff als Qualität von vertikalen und horizontalen Tonkonstellationen zu verstehen ist, die nicht von motivisch-thematischer Arbeit im ursächlichen Sinne bestimmt werden, sondern einen Komplex von intervallischen, rhythmischen, klangfarblichen und Dichte-Beziehungen bilden. So besteht das Hörerlebnis ebenso im Nachempfinden des »inneren Klangs« jeder einzelnen Linie, wie auch der mannigfachen Beziehungen und Spannungsfelder zwischen den einzelnen Linien.

Die erste Linie auf das weiße Blatt, In den stillen Raum, wird vom Cembalo gesetzt. Sie ist rhythmisch-melodisch in sich stark bewegt, jedoch von geringem Ambitus. Kontrastierend hierzu erscheint eine ruhige Linie der Solovioline, die ihrerseits von Bongoklängen abgelöst wird. Diese bringen eine neue Qualität in das Geschehen ein den Punkt. Dieses in seiner Grundform statische, in sich ruhende Element wird jedoch ebenfalls, hier durch Setzung einer Punktfolge, in eine lineare Bewegung gebracht. Damit sind die Ausgangspositionen benannt, aus denen Zechlin den musikalischen Raum nunmehr füllt. Eine detailliertere Beschreibung der Prozesse müßte auf die permanenten quantitativen (Flächen bildenden) und qualitativen Wandlungen dieser Linien eingehen, müßte »festmachen«, wie diese Linien an neu hinzukommenden gebrochen und gefiltert werden und damit neue Kombinationen bilden, müßte beschreiben, wie sie mit anderen »mitlaufen«, »auseinanderlaufen«, Geraden oder Gebogene bilden, wie sukzessive ein neues »Bild«, ein musikalisches Bild, von eigenständiger Qualität entsteht, das seinerseits keinen Augenblick festhält, so wie es auf dem »Hauskonzert« geschieht, sondern sich als stetig wandelnder Prozeß versteht.

*Partitur und Aufführungsmaterial: Edition Peters, Leipzig (leihweise)*